

"Großbritannien, Europa und das Commonwealth" in Le Monde (24. Dezember 1949)

Legende: Am 24. Dezember 1949 beschreibt der ehemalige britische Außenminister Anthony Eden in der französischen Tageszeitung Le Monde die Haltung, die das Vereinigte Königreich im vereinten Europa angesichts der für die Briten wichtigen Rolle des Commonwealth einnehmen will.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. BEUVE-MÉRY, Hubert. 24.12.1949, n° 1 528; 6e année. Paris: Le Monde. "Grande-Bretagne, Europe et Commonwealth", auteur:Eden, Anthony , p. 1, 2.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/gro%C3%9Fbritannien_europa_und_das_commonwealth_in_le_monde_24_dezember_1949-de-e5fa7b17-c99f-4b80-957d-fc00673dbce8.html



Publication date: 06/07/2016

Großbritannien, Europa und das Commonwealth

Von Anthony Eden

Die französische Öffentlichkeit äußert sich fast einstimmig – mit Ausnahme der Kommunisten – sehr positiv, sogar mit Begeisterung, für einen engeren europäischen Zusammenschluss. Die Franzosen unterstreichen, dass die erste Bedingung eines solchen Zusammenschlusses in einem Abkommen der Alliierten über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands bestehen müsse. Die zweite besteht meiner Meinung nach darin, den Standpunkt jedes einzelnen zu verdeutlichen, da ich bezweifle, dass die Franzosen selbst im Detail die Bedingungen ausgearbeitet haben, die diesen Zusammenschluss enger gestalten würden, beispielsweise im wirtschaftlichen Bereich. Das Thema des europäischen Zusammenschlusses ist eines jener Themen, bei dem man die gleichen Gemeinplätze endlos wiederholen kann. Soweit ich jedoch habe feststellen können, hat man sich bis jetzt kaum die Mühe gemacht – auch nicht in den offiziellen Kreisen Frankreichs –, die genauen Pläne kund zu tun, mithilfe derer man Fortschritte erzielen könnte.

Die übertrieben große Zahl von Organisationen, die sich auf die eine oder andere Weise mit dem Projekt des europäischen Zusammenschlusses befassen, stellt ein ernst zu nehmendes Hindernis dar. Die Mehrzahl dieser Einrichtungen verfügt über einen mächtigen Dienstapparat, was zu zahlreichen Überschneidungen zwischen ihnen führt. Das stellt die Dienststellen des Außenministeriums am Quai d'Orsay und des Foreign Office, die mit so unterschiedlichen Behörden verhandeln müssen, vor zahlreiche Schwierigkeiten.

Es gibt den Nordatlantiktakt und das Brüsseler Abkommen; die Europäische Versammlung in Straßburg und den an sie gekoppelten Ministerrat; die OEEC und die Wirtschaftskommission für Europa, die von der UNO ins Leben gerufen wurde. All deren Dienstapparate verrichten zweifelsohne gute Arbeit, aber es gibt zu viele Organisationen, die sich natürlich gegenseitig behindern. Wollen wir wirklich Fortschritte erreichen, so müssen wir in gewisser Weise eine Unterscheidung vornehmen, und die Aufgaben neu verteilen; dessen bin ich mir völlig sicher.

Natürlich ist die französische Öffentlichkeit angesichts der britischen Haltung diesen Problemen gegenüber besorgt. Man glaubt fest daran, dass Großbritannien – will Europa auf soliden Fundamenten stehen – das Spiel bis zum Ende mitspielen muss. Nicht alle Franzosen teilen die kürzlich von General de Gaulle geäußerte Meinung, der zufolge der Zusammenschluss Europas auf einem direkt zwischen Frankreich und Deutschland ausgehandelten Abkommen aufbauen müsse. Sie fühlen, dass die Teilnahme Großbritanniens notwendig ist, auch wenn sie nur dazu dienen sollte, die Hegemonie einer einzigen Macht im wieder aufgebauten Europa zu verhindern. Ich denke, sie haben Recht.

Für den Großteil der Engländer aber – sicherlich auch für mich selbst – ist eine Zusammenarbeit mit Europa, vor allem im wirtschaftlichen Bereich, an eine Bedingung geknüpft: Wir dürfen in Europa keine Entscheidung treffen, die die engen Beziehungen zwischen England und dem Commonwealth auf die eine oder andere Weise schwächen.

Diese Bedingung müssen wir immer im Kopf behalten. Ich bin davon überzeugt, dass die Franzosen unseren Standpunkt nachvollziehen können. Ich bin auch davon überzeugt, dass sie verstehen, dass wir als Mittelpunkt des Commonwealth und des britischen Empire einen effektiveren Beitrag zum Wiederaufbau Europas leisten können.

Die Franzosen sähen aber auch gern so schnell wie möglich ein greifbares Zeichen unserer Handlungsbereitschaft in dieser Richtung.

Aus diesem Grunde bin ich der Auffassung, dass uns zwei unmittelbare Aufgaben erwarten. Die erste besteht darin, die von uns einzunehmende Haltung zu diskutieren und mit unseren Partnern im Commonwealth abzustimmen. Außerdem müssen wir sehen, welchen praktischen Beitrag wir zur Annäherung in den Beziehungen zu unseren europäischen Nachbarn leisten können, in der Wirtschaft und der Politik, im Allgemeinen und im Einzelnen.

Nachdem wir uns auf die einleitenden, aber unentbehrlichen Bedingungen geeinigt haben, werden wir in der Lage sein, das Projekt eines europäischen Zusammenschlusses auf einer stabilen Grundlage anzugehen. Um jedoch an diesen Punkt zu gelangen, müssen unsere Gespräche mit unseren Partnern im Commonwealth von einer absoluten Offenheit geprägt sein und über unsere gesamten – aktuellen und zukünftigen – Handelsbeziehungen geführt werden. Wäre dies nicht der Fall, so würde es einzig und allein zu Verwirrung und Versagen führen.

Frankreich und Großbritannien fällt die leitende Rolle in all diesen Fragen zu. Die Zukunft Europas hängt von unserer gemeinsamen Entschlossenheit und unserer Standhaftigkeit ab.

Es gibt kein internationales Abkommen, das nach dem Krieg von Großbritannien unterzeichnet wurde und dem Frankreich nicht ebenfalls beigetreten wäre. In Europa verfolgen wir die gleichen Interessen. Beide haben wir in Übersee Verpflichtungen, die wir einzuhalten entschlossen sind. Der zukünftige Wohlstand des einen ist untrennbar mit dem Wohlstand des anderen verknüpft. Zusammen können wir Europa den Weg aufzeigen, den die freien Menschen anstreben und Amerika können wir die Sicherheit geben, dass seine großzügige Politik nicht vergebens war.

ANTHONY EDEN.

(Alle Rechte sind ausschließlich der französischen Tageszeitung Le Monde und dem Cooperation Press Service vorbehalten.)